

**Von**  
**September**  
**bis Januar**

**H. W. Tigoteus**

**4.4.21**

# Inhalt

<b>Dramatis Personae</b> .....	2
<b>Kurzfassung</b> .....	2
<b>Der Anfang vom Ende</b> .....	3
1 .....	3
2 .....	5
3 .....	8
<b>Die Goldene Mitte</b> .....	10
1 .....	10
2 .....	13
3 .....	16
4 .....	18
5 .....	23
6 .....	25
<b>Das Beste Kommt zum Schluss</b> .....	28
1 .....	28
2 .....	32
3 .....	34

## Dramatis Personae

September

Januar

Der Erzähler/Der Wind

Der Verkäufer

## Kurzfassung

Januar, verstoßen und verloren, muss sich in einer neuen Welt anpassen. Dabei trifft sie auf September, die ihr gerne die Schönheit dieser Welt zeigen möchte. Was aus reinem Praktizismus startet, entwickelt sich schnell zur Gemeinschaft. Doof nur, wenn man wieder in seine eigene Welt zurück kann, sich aber schon in diese verliebt hat. Doppelt doof, wenn man sich nicht nur ausschließlich in seine Welt verliebt hat.

# Der Anfang vom Ende

1

*Ein Wohnzimmer mit farbenfrohen Dekorationen. In der Mitte:  
JANUAR und SEPTEMBER zwischen Umzugskartons.  
Gedankenverloren kruschen sie. Es dauert, bis sie sprechen.*

**SEPTEMBER:** Fragst du dich jemals, wann wir uns das erste Mal sahen?

**JANUAR:** Im Wald, September, das war im Wald.

**SEPTEMBER:** Ja, schon, aber das meine ich nicht. Ich meine die Male, die wir uns auf der Straße sahen, aber nicht wussten, dass wir es waren.

**JANUAR:** Ach das meinst du. Ja, muss ein Haufen Mal passiert sein. Weißt du noch, ich hab dich angesprochen, weil ich dich für kompetent genug gehalten habe mir das Leben zu erklären.

**SEPTEMBER:** (*lacht*) Ja, ja ich erinnere mich.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Ich denke oft an die Zeit, in der wir uns noch nicht kannten.

**JANUAR:** Ach ja?

**SEPTEMBER:** Ja. Und... jedes Mal frage ich mich, wie oft ich dich schon gesehen habe und wie oft ich an dich schon gedacht habe und wie oft ich dich schon wunderschön fand, aber nicht wusste, dass du es warst.

**JANUAR:** Romantiker.

**SEPTEMBER:** Januar...

**JANUAR:** Nein, ich verstehe dich. Die Zeit, in der ich neu hier war und noch nichts verstanden habe.

**SEPTEMBER:** Gott du warst so verloren.

**JANUAR:** Rede keinen Quark, so vergeblich war ich dann doch noch nicht.

**SEPTEMBER:** Ja, ja bilde dir das ruhig ein. Denkst du darüber nie nach?

*Pause.*

**JANUAR:** Gut, manchmal frage ich mich, ob wir uns nicht schon früher hätten treffen können und, ob wir dann mehr Zeit miteinander gehabt hätten. Das, ja, das schon.

**SEPTEMBER:** Siehst du?

**JANUAR:** Ja.

**SEPTEMBER:** Hättest du mich mal früher angesprochen.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Aber das aller, aller erste Mal. Ich weiß nicht, wann das war. Und ich weiß nicht wo das war.

**JANUAR:** Vermutlich zum Besseren, dass wir uns nicht daran erinnern.

**SEPTEMBER:** Wie es wohl gewesen war.

**JANUAR:** Oh vielleicht wollen wir das gar nicht wissen.

*September kichert.*

*Die Bühne: Eine Straßenszene, eine Bibliothek, einen Friedhof, einen Einkaufsladen, ein Museum und eine Bushaltestelle; alle sind ausschließlich in Schwarz und Weiß gestaltet. September im Vordergrund geht ihren Tätigkeiten nach – Januar im Hintergrund versucht verzweifelt normal zu wirken. Januar versucht September nachzuahmen.*

*Der Erzähler kommt auf die Bühne und stellt sich an den Rand; er ist als einziger nicht schwarz/weiß gekleidet. Bonuspunkte, er schwenkt ein Glass Wein. Der Erzähler hat eine ruhige, tragende, bedächtige Stimme, die viele Pausen zur Betonung macht.*

**ERZÄHLER:** Wir beginnen die Geschichte am besten am Anfang aller Dinge. Denn, wenn Sie, verehrtes Publikum, die lieben Damen auf der Bühne verstehen und nachvollziehen wollen, müssen Sie wissen, woher sie kommen. Vielleicht fangen wir mit ihr an...

**JANUAR:** Fuck!

*Pause. Sie sieht sich hektisch um.*

**JANUAR:** Wo bin ich? Was ist passiert? Was mache ich hier? Wo bin ich? Wo- Was ist das?

*Pause.*

**JANUAR:** Okay, okay. Okay, okay, okay. Ruhig. Ruhig, verdammte Scheiße. Okay, Ruhe. Ich muss zurück. Wie komme ich zurück? Denk nach...Was würde jemand jetzt machen, der weiß, was er zu tun hat?

*Januar sieht wie wild um sich.*

**JANUAR:** Wo geht es hier zurück nach Hause? Verdammt, wo komme ich eigentlich her? Von dort, von dort, von oben? Bin ich vom Himmel gefallen, oder wie? Warum kann ich nicht zurück? Was hält mich davon zurückzugehen? Warum bin ich hier?

*Pause.*

**JANUAR:** Okay Plan B. Plan B jetzt, jeder, der gut vorbereitet ist, hat einen Plan B, Plan B. Jetzt heißt es anpassen – erstmal. Aber wie? Nur nicht auffallen, nur nicht...gibt es interplanetarische Verhaltensunterschiede?

*Januar murmelt wirres unverständliches Zeug vor sich her, während sie panisch versucht sich normal zu verhalten.*

**ERZÄHLER:** Verehrtes Publikum, das ist Januar, obwohl sie sich selbst noch nicht so nennt. Danke schön, Januar, für diese äußerst präzise Beschreibung der Situation. Wie sie sehen, befinden wir uns in einer ausgesprochen brenzlichen Notlage. Allein, verstoßen, ohne Orientierung hetzt Januar über unseren Planeten. Jedoch hält das unsere zweite Protagonistin nicht davon ab mit der rosaroten Brille durchs Leben zu spazieren.

**SEPTEMBER:** So wundervoll friedliche Tage, die ich hier verbringe.

*Im Hintergrund sehen wir Januar fast zusammenbrechen.*

**SEPTEMBER:** Kein einziger Störenfried in Sicht. Keine Sorgen, keine Nöte, kein Kuddelmuddel. Und doch.

**SEPTEMBER:** Wer bist du, die im Verborgenen daher schweift?

*Pause, Januar blickt auf.*

**SEPTEMBER:** Wer bist du, die plötzlich im Augenwinkel auftaucht? Wer bist du, die ich so oft wahrnehme, aber nie sehe? Wer bist du, dessen Identität höchstens mein Unterbewusstsein zu Gesicht bekommt? Wer bist du, Frau im Kleid? Warum kommst du nicht aus den Schatten hinaus? Warum versteckst du dich immer im Hintergrund? Warum siehst du so verloren aus?

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Wann zeigtest du dich mir das erste Mal? Wann kamst du in meine Träume? Wann warst du wirklich in meinem Leben? Wie kannst du so oft in meinem Leben erscheinen? Wie hast du es geschafft dich so unbemerkt in meinen Hinterkopf zu bohren? Wie oft habe ich dich seitdem gesehen? Wie heißt du? Wo bist du? Wo steckst du? Woher kenne ich dich? Woher kommst du? Wer bist du? Warum lebst du dein Leben, als wäre es nicht deins, warum lebst du das Leben, als sei dir der bloße Begriff fremd?

*Pause. Die Bühne ein Wald. Dichtbewachsenes Unterholz, umgestürzte Bäumen. Vögel, die Sonne in Schlieren. Die Bühne wieder in schwarz/weiß. Januar hinter einer hölzernen Tür mit goldenem Knauf. Ein Teich in der Ferne.*

**ERZÄHLER:** Der städtische Wald: Ort der Sagen und Märchen, der Mythen und Kreaturen und derer, wo die Bremsen der Bahn noch meilenweit zu hören sind. Dieser Wald, bekannt durch seine Grundwasserquellen, den glasklaren Donnerlöchern. Dies ist der Ort, der so viele Geschichten schon vor dieser inspiriert hat. Heute erzählen wir die Geschichte von September und Januar, welche Sie bereits in kennengelernt haben. Es ist keine wichtige Geschichte und es ist schon gar keine innovative Geschichte. Um ehrlich zu sein,

wurde sie so schon mindestens tausendmal beschrieben und erzählt.  
Die poetische Geschichte die Schönheit in der Natur sehen. Trotzdem  
finden wir uns hier an diesem äußerst sonnigen Tag am Donnerloch  
ein. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit September und Januar.

*Erzähler ab.*

*Januar kommt durch die Tür geschritten. Sie stellt sich neben September. Gemeinsam schweigen sie in einer langen Pause, Vögel zwitschern, Blätter rauschen.*

**JANUAR:** Es ist ein schöner Teich.

**SEPTEMBER:** So rein und seicht.

**JANUAR:** Umgeben von funkeln dem Wald.

**SEPTEMBER:** Zu heiß wird es bald.

**JANUAR:** Steht die Sonne im Zenit,

**SEPTEMBER:** Sieht man wie jeder flieht.

*Pause.*

**JANUAR:** Warum reimen wir?

**SEPTEMBER:** Was wird das hier mit diesen Existenzfragen?

*Pause, September lacht, Januar kichert nervös, als wenn sie den Witz nicht ganz verstanden hätte.*

**SEPTEMBER:** Ich mag keine Existenzfragen.

**JANUAR:** Echt?

**SEPTEMBER:** Nein.

**JANUAR:** Also doch?

**SEPTEMBER:** Nein, ich meine, nein, ich mag keine Existenzfragen.

**JANUAR:** Ach so.

**SEPTEMBER:** Ja.

*Pause.*

**JANUAR:** Warum nicht?

**SEPTEMBER:** Ja, wenn du alle Antworten kennst, wird's dir langweilig.

**JANUAR:** Krass! Du kennst alle Antworten?

**SEPTEMBER:** Ich meine, klar.

**JANUAR:** Du kennst wirklich *alle* Antworten?

**SEPTEMBER:** Natürlich.

**JANUAR:** Kannst du mir dann sagen, warum Pflanzen auf diesem Fleck wachsen?

**SEPTEMBER:** Das ist doch einfach.

*Januar zieht die Augen hoch.*

**JANUAR:** Ach ja?

**SEPTEMBER:** Das ist so, weil sich jemand das so ausgedacht hat.

*Januar stöhnt.*

**JANUAR:** Du weißt also doch nichts.

**SEPTEMBER:** Nein, nichts ist das falsche Wort. Nicht alles, aber das meiste. Wirklich vieles.

*September zwinkert.*

**JANUAR:** Gut, was ist dann deine Lieblingsinformation?

**SEPTEMBER:** Wie?

**JANUAR:** Ja, äh, was du am liebsten weißt.

**SEPTEMBER:** Keine Ahnung, ich hab sowas nicht.

**JANUAR:** Ach so.

**SEPTEMBER:** Hast du etwa sowas?

**JANUAR:** Nein! Nein, mach doch keine Späße, nein. Das war ein Test, ein Test, sicher.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Ja? Weil, ich glaube mein Lieblingswissen, ist, dass dieser Ort in all seiner Schönheit existiert.

**JANUAR:** Das ist dein Lieblingsort; der Schönheit wegen? Gibt es keinen schöneren Ort als diesen?

**SEPTEMBER:** Freilich, aber keinen umgibt dasselbe Gefühl an Frieden so wie diesen. Aber das ist eine komplette Wahrnehmungssache – wer was aus welchem Grund als schön erachtet.

*Pause.*

**JANUAR:** Ich habe mich noch nie wirklich mit Existenzfragen beschäftigt. Wo ich herkomme, da ist das kein großes Thema.

**SEPTEMBER:** Ich kann dir alle Antworten geben.

**JANUAR:** Selbst die, die mir die Kunst nicht geben kann?

**SEPTEMBER:** Selbst die, die dir diese dissonanten, diffizilen, diffusen Künstler nie geben könnten.

**JANUAR:** Ein solches Angebot schlage ich nicht aus.

**SEPTEMBER:** Gut. Sehr, sehr gut.

*Sie schütteln die Hände.*

# Die Goldene Mitte

1

*Die Szene in schwarz/weiß. Mittags im Wald. Große Steine liegen in der Sonne.*

**SEPTEMBER:** Ta-da! Ein schöner Ort, zwar bei weitem noch nicht der Schönste, aber wir können ja seichte anfangen.

*Sie setzen sich auf einen der großen Steine und baden in der Sonne.*

**SEPTEMBER:** Das ist der Platz des goldenen Lichts. Weißt du warum er so genannt wird?

**JANUAR:** Nein, warum?

**SEPTEMBER:** Weil die Steine das orangene Licht reflektieren, wenn die Sonne untergeht. Dann wird der ganze Platz in goldenes Licht getunkt.

**JANUAR:** Einleuchtend.

**SEPTEMBER:** Ein-leuchtend.

**JANUAR:** Als ich kleiner war, wollte ich, dass alle Baumkronen mit Blattgold überzogen werden, aus demselben Grund.

**SEPTEMBER:** Dann würden die Baumkronen auch hübsches goldenes Licht reflektieren. Von Blattgold und Baumkronen. Ganz wortwörtlich.

**JANUAR:** Wort-wörtlich, ein wissentliches Gewusel.

**SEPTEMBER:** Und gefällt es dir, Wolken zu beobachten und zu deuten?

**JANUAR:** Was meinst du?

**SEPTEMBER:** Hast du noch nie versucht die Form von Wolken zu entziffern?

**JANUAR:** Äh, nein. Macht man das so?

**SEPTEMBER:** Dass du das noch nie gemacht hat. Unerhört.

*Eine Modenschau der Wolken beginnt.*

**SEPTEMBER:** Schau in die Wolken. Welche Form nehmen sie an?

**JANUAR:** Da muss ich überlegen. Sie sind alle so abstrakt.

**SEPTEMBER:** Mehr Interpretationsmöglichkeiten.

**JANUAR:** Mehr Möglichkeiten fürs Verkacken.

**SEPTEMBER:** Aber das geht doch nicht, schau her.

*Pause.*

**JANUAR:** Die Aussparung in der Wolke sieht aus wie eine Rose. Gibt es blaue Rosen?

**SEPTEMBER:** Garantiert. Ich finde ja, dass die da wie ein Auge aussieht.

**JANUAR:** Hast recht.

**JANUAR:** Die da sieht aus wie eine Wippe.

**SEPTEMBER:** Nee du, das ist keine Wippe.

**JANUAR:** Was ist es dann?

**SEPTEMBER:** Das ist doch eine Waage, oder?

*Eine Wolke, die aussieht wie eine stilisierte Waage, schiebt die Wolke, die aussieht wie eine Wippe, nach hinten und macht sich breit.*

**JANUAR:** Okay ja ich sehe die Ähnlichkeit, aber schau dir mal die an!

*Die Wolke, die aussieht, wie eine Waage wird vom Strom der anderen Wolken mitgerissen und verschwindet aus dem Sichtfeld.*

**SEPTEMBER:** Ein Maikäfer.

**JANUAR:** Nein, das ist ein Hirschkäfer.

**SEPTEMBER:** Ach Quatsch, Maikäfer sind viel schöner.

**JANUAR:** Was laberst du denn für Müll, Hirschkäfer sind imposanter.

**SEPTEMBER:** Imposanter, nicht schöner.

**JANUAR:** Willst du mir etwa sagen, dass imposante Dinge nicht schön sind?

**SEPTEMBER:** Natürlich sind imposante Dinge schön.

**JANUAR:** Aber?

**SEPTEMBER:** Aber Ausnahmen bestätigen schließlich die Regel.

*Die Wolken ziehen weiter, der Himmel klärt sich auf. September legt sich hin. Pause.*

**JANUAR:** Sie ist wie der September. Ihre Augen so warm wie die langen Abende, ihr Herz so strahlend wie das späte Sonnenlicht. Wahrlich faszinierend. Ihre Haare wehen wie durch den frühen Herbstwind, durcheinander und verwirbelt. Zum Glück habe ich sie gefunden, sie wird mir ganz sicher zeigen, wie das geht, Leben. Sie kann mir zeigen wie ich mich zu verhalten habe und wie ich zu sein habe. Und es wird der Sache nur guttun, wenn ich mich mit ihr gut verstehen werde. Ja, genau. Ich werde eine gute Schülerin sein. Eine gute Schülerin...Septembers.

**JANUAR:** Sag mal wie kann ich dich eigentlich nennen?

**SEPTEMBER:** Such dir was aus.

**JANUAR:** Dann bist du jetzt September.

**SEPTEMBER:** September? Wie der Monat?

**JANUAR:** Ja, wie der Monat.

**SEPTEMBER:** Na, dann wäre es doch nur gut, wenn du auch einen Namen nach einem Monat bekämost, wenn du dir das wünschst.

*September denkt angestrengt nach.*

**SEPTEMBER:** Wie wäre es mit *Januar*? Du erinnerst mich an den Januar.

**JANUAR:** Ach ja?

**SEPTEMBER:** Ja.

**JANUAR:** Ein zweiter Deal. Januar-September.

*Januar legt sich hin.*

**SEPTEMBER:** Ihr Kleid so weiß wie Schnee, ganz wie im Januar. Blütenweiß wie Christosen, blendend wie die Flocken beim Schlittenfahren. Dann wiederum ist so luftig wie die frische Brise, die manchmal im März weht. Dann strahlt sie fast Kälte aus, aber ihre Seele ist warm genug jeden Schnee zu schmelzen. Dann wiederum lacht sie und dies lässt sie erleuchten und dann sieht es aus wie bei dreißig Grad in den Hundstagen. Sie ist so...widersprüchlich. Schrecklich widersprüchlich, aber ich denke, deshalb bin ich so fasziniert von ihr. So facettenreich wie der Januar. Eine passende Angelegenheit.

*September legt sich neben Januar.*

**SEPTEMBER:** Wir zwei mit gemeinsamen Namen. Mir gefällt es.

**JANUAR:** Wirklich?

**SEPTEMBER:** Januar und September; ja mir gefällt es sehr.

**JANUAR:** Gut.

**SEPTEMBER:** Gut.

*Pause, der Wind rauscht, einige Wolken kommen wieder.*

**SEPTEMBER:** Sag mal, wie heißt du eigentlich wirklich?

**JANUAR:** Ist das denn so wichtig?

**SEPTEMBER:** Hast recht.

*Sie verweilen.*

*Die Bühne in schwarz/weiß. Ein kleiner Bach mit großen Findlingen. Bach (der Komponist) spielt. Im September und Januar kichern und stolpern durch das Unterholz.*

**SEPTEMBER:** Also, wenn du das schon zum Staunen findest, warte nur ab, bis du den Rest siehst!

**JANUAR:** An wie viele Orte willst du mich denn mitnehmen?

**SEPTEMBER:** Keine Ahnung, viele vermutlich, wenn das in Ordnung wäre.

**JANUAR:** Wenn alle so schön sind wie dieser möchte ich gerne so viele sehen wie es geht.

*September zieht ihre Schuhe aus und krempelt ihre Hose hoch. Sie setzt sich auf einen Findling und lässt die Beine ins Wasser baumeln. Januar hat ihr Kleid in ihren Händen und steht im Strom.*

**SEPTEMBER:** Es ist einer meiner Lieblingsorte hier. So ruhig und friedlich, dass man fast alles vergisst.

**JANUAR:** Ich verstehe. Was genau...ist das?

**SEPTEMBER:** Was meinst du?

**JANUAR:** Na, das hier. Alles.

**SEPTEMBER:** Keine Ahnung, eine Lichtung, ein Bach, ein einzelner Wasserstrom, kurz nach der Quelle, der in einen Fluss läuft. Wasserkreislauf und so.

**JANUAR:** Wasserkreislauf...davon habe ich noch nie gehört.

**SEPTEMBER:** Naja, war auch gar nicht mal so interessant in der Achten.

*Schweigen.*

**JANUAR:** Also ich meine ich habe nie davon gehört, weil es so etwas glaube ich nicht gibt, bei mir zuhause.

**SEPTEMBER:** Wirklich?

**JANUAR:** Ich glaube nicht, nein. Ist es ein häufiges Phänomen, dieser Bach?

**SEPTEMBER:** Nein, ich meine ja, natürlich, häufig – bei euch zuhause gibt es keine Bäche.

**JANUAR:** Nein.

**SEPTEMBER:** Na, gut. Aber das Meer gibt es.

**JANUAR:** Vielleicht. Ich sah es nie.

**SEPTEMBER:** Nie?

**JANUAR:** Nein, nie.

**SEPTEMBER:** Gut, dann zwinge ich dich ans Meer. Irgendwann.

**JANUAR:** Ja, irgendwann.

**SEPTEMBER:** Denn meine Eltern haben mit uns Kindern immer am Meer Urlaub gemacht. Nordsee, Südsee, Ostsee. Und ich fand's klasse.

**JANUAR:** Und mir gefallen die Bäche schon.

**SEPTEMBER:** Echt?

**JANUAR:** Ja, sie gefallen mir.

*Sie genießen die Stille und entspannen.*

**SEPTEMBER:** Was ist das für Musik?

**JANUAR:** Bachgeräusche, oder nicht?

**SEPTEMBER:** Johann Sebastian?

**JANUAR:** Ja, garantiert.

*Pause, die Musik wechselt abrupt von Bach zu echten Bachgeräuschen. September beruhigt sich wieder.*

**SEPTEMBER:** Im Frühjahr bis in den Sommer und besonders am Abend kann man hier die Frösche quaken hören. Sie laichen hier in den ruhigeren Stellen.

**JANUAR:** Bei mir zuhause, also wo ich herkomme, da fangen die Kinder Kaulquappen und dann lässt man sie wieder frei. So, als Zeichen, dass man Erwachsen wird. Im Sommer, wenn die Nächte lau sind, das Restlicht nie ganz verschwindet und man viele junge Leute draußen sieht, wie sie sich genießen und versuchen die Sommertage einzufangen.

**SEPTEMBER:** Wie sind die Menschen bei dir zuhause?

**JANUAR:** Offen und laut und redegewandt, sozial. Viele Leben in Wohngemeinschaften. Die, die es nicht tun, leben mit ihren Eltern. Wenige leben allein, obwohl es nicht unüblich ist, besonders im Alter. Eigentlich finden wir immer einen Weg uns zu versammeln.

*Pause.*

**JANUAR:** Wir haben viele Feste, am Anfang jeder Jahreszeit gibt es große Festessen mit der ganzen Nachbarschaft. Jeder bringt Geschenke und wir tanzen bis in die Nacht manchmal. Und dann gibt es Rituale, das Fangen von Kaulquappen, wenn man vierzehn wird oder die Stunde, die man allein in der Natur verbringt, wenn man auszieht.

**SEPTEMBER:** Ja? Wirklich? Was ist das denn?

**JANUAR:** Naja, man entfernt sich am weitesten von der Zivilisation wie man sich traut, aber je weiter, desto mutiger und eigenständiger. Es ist, damit man sich mit dem Wind verbindet und damit man Unabhängigkeit beweist, denn wer wirklich alleine von dem Wind auf die Probe gestellt werden kann, der kann jede Herausforderung meistern. Sozusagen die erste Bestandsprobe. Aber kaum jemand begibt sich wirklich so weit fern für die Stunde, damit man wirklich zweisam mit dem Wind ist. Allerdings glaube ich auch nicht, dass man eine Stunde mit dem Wind heil überstehen kann.

*Schweigen.*

**SEPTEMBER:** Wie sieht die Landschaft bei euch aus?

**JANUAR:** Divers...mal sind die Bäume so hoch, du verlierst dich, wenn du nach oben schaust. Manchmal sind es nur Büsche und Sträucher in einer weiten Graslandschaft. Manchmal ist der ganze Boden von Schnee bedeckt und manchmal regnet es Monate lang. Dann wiederum gibt es Regionen, die nur drei Mal im Jahr Wasser sehen.

**SEPTEMBER:** Also ein wenig so wie hier.

**JANUAR:** Kann gut sein, ich weiß nicht viel über hier.

**SEPTEMBER:** Du weißt nicht viel insgesamt, ne?

**JANUAR:** Wohl weiß ich viel. Nur weil ich nicht in denselben Bereichen wie du geschult bin heißt das nicht, dass bei mir dort oben gähnende Leere herrscht.

**SEPTEMBER:** Es war ein Witz.

**JANUAR:** Dann war es kein lustiger.

**SEPTEMBER:** In Ordnung, tut mir leid.

**JANUAR:** Ist gut und du hast ja recht: Wahrhaftig weiß ich kaum etwas über *hier*.

**SEPTEMBER:** Dafür bin ich ja da.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Wie sehen bei euch die Pflanzen aus?

**JANUAR:** Oh, so unterschiedlich wie die Landschaft. Manchmal gerade und dürr, manchmal kurz und rund oder in alle Richtungen abstehend. Manchmal sieht man eine Pflanze und kann sich nur fragen, warum gerade dieses Lebewesen so eine ulkige Form angenommen hat. Manche unserer Pflanzen, sogar die meisten unserer Knollen, haben leuchtende Farben. Andere sind matt oder besitzen nur einen Hauch an Farbe. Die schmecken meist fader.

**SEPTEMBER:** Es hört sich ganz schön an, dein Zuhause.

**JANUAR:** Es ist noch viel schöner als meine Erzählungen. Ich bin nicht sehr eloquent.

**SEPTEMBER:** Glaub mir, du bist eloquent genug, um den Punkt hinüberzubringen.

*Die Sonne geht unter.*

**SEPTEMBER:** Ich glaube ich sollte jetzt gehen.

**JANUAR:** Ich verstehe dies.

*September tritt weg, sie dreht sich noch einmal um.*

**SEPTEMBER:** Tschüss Januar.

**JANUAR:** Tschüss September.

*Der Mond geht auf, Januar bleibt noch ein wenig. Sie lehnt sich zurück.*

*Eine Bibliothek in schwarz/weiß. Ein Bullsauge beleuchtet den Raum, Staubflocken tanzen im Licht. Das Glas ist dreckig.*

**SEPTEMBER:** Wo man den späten Sonnenstrahlen am besten entkommen kann.

*September geht an den Tresen mit der grünen Bänkersleuchte und klingelt an einer Messingglocke. Eine alte Person mit struppigen, grauen Haaren kommt hervor.*

**VERKÄUFER:** Junges Fräulein, was kann ich für Sie tun?

**SEPTEMBER:** Guten Tag, führen Sie Bücher über Blumensymbolik?

**VERKÄUFER:** Aber mit Verlaub, natürlich. Gleich wenn Sie rechts abbiegen und dann wieder links, im ersten Regal auf der linken Seite, unten, links sollte es stehen.

**SEPTEMBER:** Vielen Dank!

**VERKÄUFER:** Mit Vergnügen.

**JANUAR:** Entschuldigen Sie?

**VERKÄUFER:** Ja, bitte?

**JANUAR:** Führen sie auch Bücher über Fotografie?

**VERKÄUFER:** Ja, selbstverständlich! Direkt gegenüber der Bücher über Blumensymbolik unter dem Buchstaben ‚F‘.

**JANUAR:** Dankeschön!

**VERKÄUFER:** Ah, natürlich.

*Gemeinsam gehen sie den Gang nach hinten entlang. Der Verkäufer verschwindet wieder vom Tresen. September und Januar setzen sich.*

**SEPTEMBER:** Fotografie, nicht wahr?

**JANUAR:** Blumensymbolik, stimmt's?

*Sie kichern.*

**SEPTEMBER:** Ich weiß nicht warum, aber es hat etwas sehr liebevoll Zartes, dass sich jemand Symbolik für Blumen ausgedacht hat. Und es gefällt mir, dass ich eine Geheimbotschaft mit nur einer Blume versenden kann.

**JANUAR:** September, ich respektiere deine Leidenschaft, aber wenn es nach mir gehen würde, würden diese Regeln abgeschafft werden. Diese Metaebene, die nur zugänglich für jemanden ist, der alle Symbole kennt. Ich meine, da kann ja auch ein Haufen schiefgehen, wenn man sich zum Beispiel in der Farbe vergreift.

**SEPTEMBER:** Ja, du hast recht. Es ist sehr filigran und auch sehr zerbrechlich, aber wenn man sich damit auskennt, wird es erst richtig lustig.

*Pause, sie lesen.*

**JANUAR:** Weißt du, was mir an Photographie so sehr gefällt?

**SEPTEMBER:** Nein, was?

**JANUAR:** Ich kann so viel darstellen. In so vielen verschiedenen Lichtern und Blickwinkeln.

**SEPTEMBER:** Hast du zuhause eine Kamera?

**JANUAR:** Ja.

**SEPTEMBER:** Dann musst du mir irgendwann die Fotos zeigen, ja?

**JANUAR:** Ja.

**JANUAR:** Es ist warm.

**SEPTEMBER:** Zu warm.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Dann lass Eisessen gehen.

**JANUAR:** Wirklich?

**SEPTEMBER:** Ja, wirklich. Komm schon!

*Sie schmeißen die Bücher zu.*

*Die Szene in schwarz/weiß gestaltet. Es regnet, der Wald ist grau und licht, der Boden braun. Stürmischer Regen im Hintergrund. Januar und September hechten in ein Versteck.*

**JANUAR:** Hätte nicht gedacht, dass es so schnell anfängt zu regnen.  
**SEPTEMBER:** Nein? Eigentlich regnet es immer so willkürlich um die Jahreszeit herum. Du bist wohl nicht oft hier, oder?  
**JANUAR:** Nee, das bin ich tatsächlich nicht.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Manchmal frage ich mich, ob wir heute im Regen sein sollten.  
**JANUAR:** Wie meinst du das?  
**SEPTEMBER:** Ich meine, ob wir dazu bestimmt waren, heute in den Regen zu kommen.  
**JANUAR:** Du meinst, ob alles aus einem Grund passiert.  
**SEPTEMBER:** Ja, genau.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Glaubst du, dass wir prädestiniert für etwas sind?  
**JANUAR:** Ich glaube alles passiert aus einem Grund allein.  
**SEPTEMBER:** Und der da wäre?  
**JANUAR:** Jemand hat es sich so ausgedacht.

*September stöhnt und Januar lacht.*

**SEPTEMBER:** Manchmal frage ich mich, ob wir an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit hätten sein sollen, weil etwas Wichtiges passiert, weißt du? An einem Ort sein, weil wir dort sein müssen.  
**JANUAR:** Idealistisch, wie du denkst, dass jeder Moment bedeutsam ist.  
**SEPTEMBER:** Nein, ich meine nicht mit jedem Moment, aber die, wo etwas Wichtiges passiert.  
**JANUAR:** Denkst du also nicht, dass jeder Moment wichtig ist.  
**SEPTEMBER:** Vielleicht ist wirklich nicht jeder Moment wesentlich. Was nicht heißt, dass wir damit anfangen, könnten sie wegzuschmeißen.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Ist dir kalt? Willst du Tee?  
**JANUAR:** Gerne.

*September nimmt den Teekessel vom Herd.*

**SEPTEMBER:** Ich mag es den Tee für andere zubereiten.

*Sie steckt den Kessel nach draußen, wo er vom Regen aufgefüllt wird.  
Sie stellt die Karaffe auf den Herd und pustet in den Raum, in dem das  
Brennholz liegt.*

**SEPTEMBER:** Ich kann Leuten etwas Gutes tun, ich kann für sie sorgen. Das gefällt mir, weißt du.

**JANUAR:** Vielleicht sind wir extra hier, damit du mir Tee bereiten kannst.

**SEPTEMBER:** Vielleicht hat sich das das Universum so ausgedacht, vielleicht haben sich die Sterne genau heute richtig verbunden.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Weißt du, es ist etwas, worin ich gut bin. Mich für andere sorgen; Ihnen zeigen, dass sie mir wichtig sind.

**JANUAR:** Du meinst etwas wie Teekochen als Zeichen der Freundschaft und Liebe.

**SEPTEMBER:** Ja, genau.

*September holt die Becher und den Tee hervor.*

**JANUAR:** Wenn du so gerne Tee machst, dann solltest du es öfters machen. So als Job zum Beispiel.

**SEPTEMBER:** Ja genau das ist es ja! War das nie bei dir so? Alle fragen dich, seit du weißt, was die Zukunft ist, womit du sie füllen wirst. Immer kommt: *Was machst du später mal?* und dann nehmen sie noch vorweg, was sie denken, was du später machen wirst. Also wirst du nicht mehr gefragt, was du später mal machen wolltest aber, was du später nach dem Studium machen wolltest. Und am schlimmsten ist es, wenn du antwortest und sie deine Antwort für so unrealistisch halten, dass dir gesagt wird, dass du den Traum gleich verwerfen sollst.

**JANUAR:** Tut mir leid, ich kenne das nicht.

**SEPTEMBER:** Alles gut, es ist ja nicht deine Schuld.

**JANUAR:** Aber es bedrückt dich.

**SEPTEMBER:** So ist das nun eben.

**JANUAR:** Ich möchte nicht, dass dich etwas bedrückt, denn wie ich es kenne, wird dem Bedrückten geholfen.

*Die Ziehzeit ist vergangen. September schenkt den Tee ein und gibt Januar die Tasse.*

**JANUAR:** Was ist das für Tee? Hast du den gesüßt?

**SEPTEMBER:** Ne, das ist schwarzer Tee mit Früchtetee zu lange stehen gelassen.

**JANUAR:** Schmeckt gut.

**SEPTEMBER:** Danke.

*Sie nippen gemeinsam Tee. Der Regen unerbitterlich.*

**JANUAR:** Also...?

**SEPTEMBER:** Ich weiß nicht, was in der Zukunft passiert, was ich machen will, was mir Spaß macht. Ich weiß nicht, wer ich bin. Und es scheint so, als würden alle erwarten, dass ich es schon weiß. Alle lassen mich wählen, als hätte ich eine Ahnung, was ich gerne machen würde. Und die Sorgen sind irrational, aber trotzdem da: Was, wenn ich mich verwähle? Was, wenn ich nichts mehr schaffe und mir nichts mehr Spaß macht?

**JANUAR:** Wäre das denn so schlimm, sich zu verwählen, um herauszufinden was man mag?

**SEPTEMBER:** Ich möchte Fortschritt machen, mich nicht wiederholen und keine Zeit verlieren. Ich möchte so viel Zeit wie möglich damit verbringen, was mir Spaß macht. Und ich fühle mich als würde ich gebremst werden durch Möglichkeiten, zwischen denen ich wählen muss, mit denen ich zufrieden sein muss. Weißt du? Wenn noch nichts in Stein gemeißelt ist, dann kann ich den Kurs schnell ändern, wenn ich mich umentscheide. Aber wenn alle auf mir beruhen... Ich weiß nicht was mir für ein ganzes Leben Spaß machen würde und alle Versuche zu entziffern was ich gerne machen möchte enden im Nichts.

**JANUAR:** Vielleicht ist es deine Aufgabe Tee zu kochen; für andere zu sorgen...

**SEPTEMBER:** Du meinst wie eine Berufung? Vielleicht, aber *Berufung* klingt immer nach einem *nicht zu ändernden Schicksal*. Ich mag nicht gerne daran denken, dass die Welt schon vorgeschrieben ist und, dass wir nur ein Mandala ausmalen. Macht mich kirre.

**JANUAR:** Du meinst, dass wir alle einen festen Platz haben, eine feste Aufgabe, eine feste Bestimmung.

**SEPTEMBER:** Du kennst doch die Hypothese, dass Zeitreisen nicht möglich sind, weil niemand bis jetzt in die Vergangenheit gereist ist und jemanden gestoppt hat. Das lässt mich nachdenken, ob die Zukunft schon vorgeschrieben ist oder ob wir wirklich eine Wahl haben, was wir machen. Ich mag nicht, wenn andere für mich entscheiden. Ich mag nicht darüber nachdenken, dass wir alle für etwas prädestiniert sind.

**JANUAR:** Vielleicht ist jemand schon in die Vergangenheit gereist und hat schon das schlimmste gestoppt und diese Realität ist besser als die letzte.

**SEPTEMBER:** Wenn dies der Fall ist, möchte ich nicht die Schlimmere Version dieser Realität kennenlernen.

**JANUAR:** Vielleicht kann man auch nur in die Zukunft reisen.

**SEPTEMBER:** Vielleicht kann man auch nur in die Zukunft reisen.

*Pause, sie trinken Tee.*

**SEPTEMBER:** Alles eifert auf die Zukunft hin und alle sagen, dass ich mir keine Sorgen machen muss, weil ich garantiert geeignet für sie bin. Ich weiß es klingt doof, aber ich möchte mein Leben nicht leben, wenn ich von einem Ziel zum nächsten Springe. Und gleichzeitig will ich auch kein Komplettaussteiger werden, aber ich muss mich nun einmal entscheiden: Entweder mich dem Anspruch beugen und mich regelkonform anpassen oder...ach keine Ahnung! In den Wald wegrennen und allein leben.

**JANUAR:** Glaubst du, dass das zufriedene Leben ohne Stress nur allein funktioniert?

**SEPTEMBER:** Ja zumindest funktioniert es nicht mit den Personen, mit denen ich mich momentan umgebe. Vielleicht finde ich die passende Zukunft nie. Vielleicht wandere ich für immer ziellos durch das Leben. Vielleicht habe ich keine Aufgabe; keinen Tee zu machen. Vielleicht finde ich sie zu spät. Das macht mir Angst.

*Pause.*

**JANUAR:** Vielleicht ist es deine Aufgabe Tee zu trinken.

**SEPTEMBER:** Wie meinst du das?

**JANUAR:** Ich meine, wenn du dich seit geraumer Zeit dich sorgst, dass du nicht hineinpasst, vielleicht musst du die ganze Sache anders angehen und du passt wirklich nicht hinein. Es gibt andere Arten sich um andere zu kümmern als nur zu geben. Wenn wir allesamt Tee kochen würden, wo kämen wir da denn hin? Es muss doch auch Leute geben, die den Tee trinken. Und am besten es gibt ein Tauziehen, bei dem Alle geben und Alle nehmen.

**SEPTEMBER:** Du meinst, dass ich vielleicht nicht wählen kann, weil es keine Auswahlmöglichkeit gibt, die für mich passt?

**JANUAR:** Genau!

**SEPTEMBER:** Hm. Daran habe ich noch nie gedacht.

**JANUAR:** Siehst du? Vielleicht geht es dir so dreckig, weil niemand, den du kennst, deine Sichtweise teilt. Ich sage dir es gibt garantiert einige Leute, die dieselben Tumulte haben. Und wenn du dich mit denen austauschst, dann wird es vielleicht leichter und ihr findet gemeinsam eine Lösung.

**SEPTEMBER:** Ich mag es einfach nicht wie mein Leben vorgetaktet ist. Selbst wenn ich eins dieser Selbstfindungsjahre machen würde. Alles bewegt sich so schnell und selbst meine Gedanken über das Thema sind eher Konzepte, die ich nur mit Mühe überhaupt nur erhaschen kann. Wie es verschiedene Stufen gibt, die ich abhaken und bewältigen muss. Es ist alles so...beengend. Ich wünschte einfach, es gäbe keine vorgeschriebene Struktur. Kein von dann bis dann muss du das machen.

*September seufzt.*

**JANUAR:** Es gibt keine Struktur, wenn du genug Mumms dazu hast. Solange du nicht auf Andere angewiesen bist, kann es dir am Arsch

vorbei gehen, wenn andere sagen, dass man bis zum Alter X Sache Y gemacht haben muss.

**SEPTEMBER:** Das ist...erstaunlich schlau.

**JANUAR:** Ich nehme das jetzt mal als Kompliment und ignoriere, dass du mir davor nicht zugetraut hast etwas Schlaues zu sagen.

**SEPTEMBER:** Wenn ich deinen Rat nicht hätte...

**JANUAR:** Und deshalb sucht man sich immer eine zweite Meinung, bevor man sich metaphorisch in die Tonne tritt.

*Sie fangen an zu Schweigen, es regnet immer noch. Vögel zwitschern, Tee wird eingeschenkt.*

*Die Szene im schwarz/weiß. Im Hintergrund die Dünen. Gerade ist Flut. September und Januar kommen den Strand herunter. Der Wind bläst ihnen den Sand unter den Füßen weg. Es ist später Nachmittag.*

**SEPTEMBER:** Sieh, Januar, der Strand ist ein genauso magischer Ort, wie der Wald. Ähnlich wie im Grünen, leben in diesem Raum abertausende von Viechern, die zum Kreislauf des Lebens beitragen. Von kleinen Würmern im Schlick oder scharfkantigen Muscheln, die sich zur Ebbe bewegen, über Schnecken und kleine Fische oder ganze Schwärme an Fischen bis hin zu langbeinigen Vögeln oder gar Robben und Seehunde, die die See patrouillieren.

**JANUAR:** Bist du hier lieber oder im Wald?

**SEPTEMBER:** Gerne bin ich im Wald, es ist frisch und meistens kalt. Die zwitschernden Vögel geben mir das Bewusstsein meiner Umgebung und das Kratzen von Rinde hallt noch lange danach in meinen Ohren; jedoch bin ich gerne am Strand. Das konstante plätschern der Wellen, das Kreischen der Vögel. Das gibt mir eine neue Sichtweise auf die Vielfalt der Natur.

**JANUAR:** Verstehe.

*Pause. Sie gucken gemeinsam auf den Horizont des Wassers. Ihre Arme geschlungen umeinander.*

**JANUAR:** Was denkst du kommt dahinter? Hinter dem Horizont?

**SEPTEMBER:** Du meinst nach dem letzten Punkt, den du sehen kannst? Tja, die Geografie würde für weites Wasser plädieren. Sonst denke ich, dass dahinter der nächste Kontinent kommt. Nach einem Haufen Wasser, zumindest. Ich kann ja mal an einem Globus gucken, ich glaube ich habe noch einen im Keller stehen.

**JANUAR:** Und was kommt hinter dem nächsten Kontinent?

**SEPTEMBER:** Wieder Wasser.

*Januar geht einen Schritt vor, die Hand weit ausgestreckt.*

**JANUAR:** Und was kommt danach?

*September kommt an sie heran und zieht sie wieder zu sich.*

**SEPTEMBER:** Dieser Kontinent wieder. Du weißt schon, das ganze Kugelgedöns. Wer immer links geht, kommt dort an wo er gestartet ist.

*Pause, Schweigen. Sie stehen wieder händchenhaltend am immer noch niedrigen Wasser.*

**SEPTEMBER:** Ein lauwärmer Nachmittag von solch unbeschreiblicher Schönheit.

**JANUAR:** Gewiss, welch atemberaubender Anblick, das glitzernde Wasser.

**SEPTEMBER:** Ach, wenn mich nur jemand so anschauen würde wie wir die Dämmerung am Strand.

*Januar legt sich in den Priel vor ihnen.*

**SEPTEMBER:** Was machst du da?

**JANUAR:** Ich bin müde. Ich bin erschöpft. Lass uns ruhen.

*September legt sich zu Januar. Der Priel läuft ein. Sie halten Hände. Pause, der Wind raschelt, das Wasser bildet kleine Wellen.*

**WIND:** Was sagt ihr da? Aber nicht doch, Kinder. Dort draußen herrscht grenzenlose Liebe. Sie fließt durch uns alle auf einem grundlegenden Niveau. Jede Schönheit projiziert auf die umliegenden.

*Die Stimme des Windes dämpft ab. Man hört das Wasser von unten.*

**SEPTEMBER:** Wie kann dies sein?

**WIND:** Wer sucht, der findet. Die Schwierigkeit besteht darin den zu finden, der sucht. Aber was wäre das Leben ohne Herausforderungen?

**Wind:** Vergesst nie: unser sterbliches Aussehen hat nur eine mickrige Ähnlichkeit verglichen mit dem Göttlichen, das in uns steckt.

**JANUAR:** Wer bist du? Wer redet mit uns?

**WIND:** Ich dachte September sollte dir das erklären.

**SEPTEMBER:** Ich weiß nicht, wer du bist.

**WIND:** Dann suche.

*Pause.*

**JANUAR:** Bist du Gott?

**WIND:** Ich denke du weißt, dass ich nicht Gott bin. Und selbst wenn ich es wäre, warum sollte ich euch den Rätselspaß verderben?

**SEPTEMBER:** Wer bist du dann?

**WIND:** Ich bin alles und gleichzeitig nichts. Ich bin konstant aber noch lange nicht unendlich. Selbst ich weiß nicht alles, selbst meine Aufnahmefähigkeit ist nur begrenzt.

**JANUAR:** Kann ich dich etwas fragen?

**Wind:** Wer bin ich, die Auskunft? Wo kämen wir dann denn hin?

*Der Wind lacht.*

**WIND:** Geht nur, Kinder. Seht in die Welt und findet. Und was ihr findet, das könnt ihr behalten.

*Ebbe hat wieder angefangen. September und Januar setzen sich auf. Die Sonne ist schon lange tot. Sie gucken einander in die Augen, nicken und laufen Hand in Hand in die Dünen. Das Licht geht aus.*

*Die Szene in schwarz/weiß. Ein See, kahle Baumkronen. Auf spiegelglattem Wasser: zwei Enten. Der Himmel wolkenbedeckt, die Nacht kommt auf sie zugerast. Vögel ziehen.*

*Januar fängt an ihre Schuhe auszuziehen, bis sie nur noch in Unterwäsche an dem See steht. Langsam steigt sie in das Wasser.*

**SEPTEMBER:** Was machst du da?

**JANUAR:** Komm schon!

**SEPTEMBER:** Du erfrierst!

**JANUAR:** Vertrau mich doch.

*September testet das Wasser mit dem Zeh und zischt.*

**SEPTEMBER:** Heilige Scheiße, wie kannst du darin schwimmen?

**JANUAR:** Du musst nur in Bewegung bleiben. Augen zu und durch!

*September steigt ein.*

**JANUAR:** Du, ich habe einen super Trick, damit es wärmer wird.

**JANUAR, vorfreudig:** Ja?

*Januar spritzt Wasser mit in Septembers Gesicht. Januar tunkt ihren Kopf Unterwasser, September spiegelt ihre Handlung nach.*

**SEPTEMBER:** Du hast recht gehabt. Mir ist nicht mehr kalt.

**JANUAR:** Wann habe ich jemals unrecht.

**SEPTEMBER:** Na da lass mich mal überlegen...

**JANUAR:** Verrat! Hochverrat! Aus den eigenen Reihen solch ein Wortbruch, welch Abtrünnigkeit!

*September lässt sich treiben. Langsam erhellt der Mond die Szene. Sterne funkeln.*

**JANUAR:** Was sind die funkelnden Steine am Himmel?

**SEPTEMBER:** Sterne, Januar, das sind Sterne.

**JANUAR:** Wie viele davon gibt es?

**SEPTEMBER:** Keine Ahnung, genug vermutlich. Nicht alle sind Sterne. Und noch lange nicht kennen wir alle.

**JANUAR:** Es sind so viele.

**SEPTEMBER:** Ein kleiner Ausschnitt, ein kleiner Abschnitt.

**JANUAR:** Ja?

**SEPTEMBER:** Zeigt dir die Eonen vor uns. Sie sind so faszinierend, findest du nicht? Die Milchstraße.

**JANUAR:** Milchstraße?

**SEPTEMBER:** Milch-Straße. Guter Name. Man sieht sie kaum mehr, Lichtverschmutzung und so. Aber früher. Wir haben sie alle schon gesehen. Unsere Augen ähneln sich.

**JANUAR:** Oh.

*Pause, Schweigen.*

**SEPTEMBER:** Etwas überwältigend, nicht?

**JANUAR:** Ja, das ist...ja. Etwas überwältigend.

**SEPTEMBER:** Gestellte Fragen, unbeantwortet. Ungelöste Rätsel.

**JANUAR:** Wissen wir viel darüber? Über das da oben, meine ich.

*Pause, Schweigen.*

**JANUAR:** Wenn ich sie mir so angucke, die Sterne, dann fühlt sich das komisch an.

**SEPTEMBER:** Manche Leute bekommen das Gefühl sehr unwichtig zu sein.

**JANUAR:** Nein, das ist es nicht.

**SEPTEMBER:** Nein?

*Eine Pause gefüllt mit Spannung.*

**JANUAR:** Ich glaube es ist Heimweh. Ja. Ich glaube es ist Heimweh. Irgendetwas in mir sehnt sich sehr nach den Sternen.

**SEPTEMBER:** Ja? Kann gut sein. Die Sterne sind magisch.

*Pause, Schweigen.*

**SEPTEMBER:** Nur eine Sache ist für mich magischer als die Sterne.

**JANUAR:** Sag, September, was ist magischer als die Sterne?

*Pause, September guckt Januar an.*

**SEPTEMBER:** Das bist du. Nur du bist magischer als die Sterne.

**JANUAR:** Ich fühle mich geehrt.

*Der Mond wird von Wolken verdeckt. Januar steigt aus dem Wasser und zittert ein wenig.*

**JANUAR:** Kannst du tanzen?

**SEPTEMBER:** Wenn ich mich konzentriere.

*Sie entfernen sich einige Meter vom See.*

**JANUAR:** Guck nur mir in die Augen, mach dir keine Sorgen, wenn du mir auf die Füße trittst. Es ist sowieso zappenduster.

*Sie fangen an zu tanzen: nackte Füße auf nassem Gras. Der Wind in den umliegenden Bäumen. Die Sonne geht langsam auf. Sie küssen sich – erst zaghaft, dann fester.*

# Das Beste Kommt zum Schluss

*Das altbekannte Spiel zum Anfang jedes Aktes: die vier Personen ziehen diesmal mit einer Bodenputzmaschine, wie man sie vielleicht aus dem Supermarkt kennt, über die Bühne. Einer sitzt auf der Maschine, die anderen drei fegen mit Besen oder Staubwedeln vorbei. Die Maschine trägt ein Schild, welches liest: ‚Das Beste Kommt zum Schluss‘.*

## 1

*Die Szene in schwarz/weiß gestaltet. Links ein Mehrfamilienhaus. Die Sonne scheint, es ist Vormittag. Außerdem ist es kalt. Januar kommt angerannt. September entdeckt sie vom Balkon.*

**SEPTEMBER:** Januar?

**JANUAR:** Hi.

**SEPTEMBER:** Januar, was machst du denn hier?

**JANUAR:** Hast du kurz Zeit?

**SEPTEMBER:** Was, was ist denn los?

**JANUAR:** September, bitte, wenn du die Zeit hast, mach mir auf.

*September verschwindet und taucht dann unten neben Januar wieder auf.*

**JANUAR:** Ich verlasse vielleicht die Stadt.

**SEPTEMBER:** Was?

**JANUAR:** Ich verlasse-

**SEPTEMBER:** Januar, wieso?

**JANUAR:** Ich. Ich. Ich kann es dir nicht sagen.

**SEPTEMBER:** Januar, bitte. Bitte.

**JANUAR:** Gestern, ich ging, ich, ich blieb, anscheinend. Und dann kamen Leute.

**SEPTEMBER:** Leute?

**JANUAR:** Die ich kannte. Und sie drohten mir. Sagten mir, ich sei verstoßen worden mich zu finden, aber ich solle doch-

**SEPTEMBER:** Januar!

**JANUAR:** Sie sagten ich solle mich doch entscheiden. Sie oder du, diese Welt, ihr Leben, mein Leben gegen deins. Ich treffe heute die Entscheidung. Bleiben oder gehen, September, ich verlasse vielleicht die Stadt.

*Pause.*

**JANUAR:** Und, und ich weiß nicht. Ich weiß nicht. Ich hasse mein Dasein als Spielball ihrer Wünsche. Und ich kann nicht verstehen wie ich mich hier, hier finden sollte. Ein Test, ein Experiment. Ausgenutzt. Ein Menschenleben, dahingestrichen. Ich weiß es nicht. Und ich...ich

möchte nicht, dass du denkst ich würde das alles deinetwegen machen. Ginge es nach mir, ich würde diesen Idioten Feuer unterm Hintern machen, ich schwöre die September. Wenn ich könnte, ich würde ich dich mitnehmen, aber ich kann es nicht, also muss ich dich verlassen, wenn ich zurückgehen möchte.

*Pause.*

**JANUAR:** Ich weiß noch nicht, ob ich das Angebot annehme, aber...verdammt ich weiß es nicht.

**SEPTEMBER:** Hey, alles ist gut?

**JANUAR:** Als ich verlorengegangen bin. Ich bin nicht von hier, September, ich bin nicht wie du, von hier. Wie ihr alle. Und ich wurde gezwungen und auf die Probe gestellt, eine grässliche Probe. Und ich, ich hatte so Angst und du warst so souverän, so ein Fels in der strömenden Brandung, da habe ich mich an dich geklammert, damit mir nichts passiert.

**JANUAR:** Und du warst so unheimlich lieb zu mir, du hast nie doof geguckt, wenn ich gefragt habe und du warst nie gemein und du warst nie boshaft. Und dann habe ich mich in dich verliebt. Aber jetzt ist die Probe um und ich soll wieder zurück und ich weiß nicht, ob ich das kann, September. Ich habe dich gefunden und du bist der hellste Stern an meinem Nachthimmel und ich will nicht verlieren.

**JANUAR:** Vielleicht bin ich egoistisch, dafür, dass ich das denke, aber vielleicht verliere ich mich erneut, wenn ich dich verliere. Du hast mich an die Hand genommen, wenn es mir zu viel wurde, und du hast mir gezeigt wie unfassbar geliebt sich eine Person fühlen kann. Wie warm es einem ans Herz gehen kann, wenn sein Gegenüber lächelt und wie man sich so zuhause fühlen kann, so weit davon entfernt. Und ich weiß nicht, ob ich in die Kälte zurückkann. Ich weiß nicht, ob ich zurück in mein altes Leben kann, wenn du nicht da sein wirst. Aber es ist meine Familie und ich...ich wurde noch nie vor so eine Fragestellung gesetzt und vielleicht ist dies auch die Probe, von der alle gesprochen haben, aber ich kann mich nicht für eine Person entscheiden ohne die andere zu verletzen. Ich will dich nicht verlassen, aber vielleicht wird dies von mir erwartet und ich weiß nicht, ob ich diesem Druck widerstehen kann.

*September umarmt Januar fest.*

**SEPTEMBER:** Januar, Liebling, das ist grässlich. Januar, Januar. Das macht man doch nicht. Und mir geht es so wie dir: Ich habe mich verliebt, in dich um genau zu sein, und ich kann nicht an meinen Ursprungspunkt zurück, weil du und die Zeit, die ich mit dir verbracht habe, mich zu einer massiv anderen Persönlichkeit geformt haben. Aber wir haben das doch beim Teetrinken durchgesprochen: Es ist in

Ordnung, wenn du noch nicht weißt, wo dich dein Herz gerne hinzieht. Es ist okay, wenn du noch nicht zwischen zwei Sachen entscheiden kannst, die dir beide sehr stark am Herzen liegen. Hast du irgendein Grundgefühl, welches du gerne beibehalten möchtest? Etwas, womit wir anfangen könnten. Möchtest du überhaupt meine Hilfe?

**JANUAR:** Wenn du mir gerne erneut helfen würdest...Ich weiß nicht genau. Ich weiß, dass alles, was ich mit dir erlebt habe für immer seien könnte. Ich weiß, dass es zuhause komfortabel war. Ich weiß, dass ich hin und her gerissen bin.

**SEPTEMBER:** Kannst du dich später noch einmal umentscheiden?

**JANUAR:** Keine Ahnung, ehrlich gesagt. Du meinst, sodass ich beides erst versuchen könnte.

*September nickt.*

**JANUAR:** Vielleicht wäre das möglich. Ach, es ist alles so kompliziert. Wenn ich an das eine Leben denke, vermisse ich das andere, während es keine Möglichkeit gibt die beiden Welten zu vereinen.

**SEPTEMBER:** Vielleicht ist das nicht schlimm. Vielleicht ist es okay, wenn man sich entscheiden muss, vielleicht ist es wichtig, dass man nie immer alles haben kann.

**JANUAR:** Weil sich das doofe Universum immer solch doofe regeln ausdenken muss.

*Sie stoßen ihre Köpfe aneinander und verhaken ihre Finger.*

**SEPTEMBER:** Egal wie du dich entscheiden wirst, ich werde bei dir sein.

**JANUAR:** Ich will dich nicht verlieren.

**SEPTEMBER:** Dann sorg dafür.

*Sie küssen sich.*

**SEPTEMBER:** Hey, Januar.

**SEPTEMBER:** Januar. Wir sorgen gegenseitig dafür, dass uns die Möglichkeiten offenbleiben. Du sorgst dafür, dass du mich nicht verlierst und ich Sorge dafür, dass ich dich nicht verliere, und wir werden es schaffen zusammen zu bleiben.

**SEPTEMBER:** Ich werde auf dich warten, versprochen. Und ich werde nicht nur auf dich warten, ich werde zu dir zurückkommen. Versprich mir, dass du dasselbe für mich tun wirst.

**JANUAR:** Ich verspreche es. Ich verspreche ich werde ein anderes Leben mit vollem Herzen versuchen und wenn ich es nicht kann, dann komme ich zurück. Egal wie sehr es schmerzen mag, die andere Seite zurückzulassen.

**SEPTEMBER:** So machen wir das. Muss ich dich irgendwohin begleiten? Muss du irgendwo abgeholt werden?

**JANUAR:** Nein.

*Pause.*

**JANUAR:** Wollen wir ein paar Stunden zusammen verbringen?

**SEPTEMBER:** Mit dir jederzeit.

**JANUAR:** Komm, ich zeige dir die alte Straße, die ich auf dem Weg hierher gesehen habe. Also, vermutlich kennst du sie schon in und auswendig, aber die kleinen, detailliert verzierten Fenster sahen so wunderschön aus, das schadet nie, wenn man das zwei Mal sieht.

*Januar zieht September nach rechts von der Bühne.*

*Die Szene in schwarz/weiß. Am Donnerloch. Es schneit. Dieselbe Tür steht wieder im Wald.*

**SEPTEMBER:** Hast du Angst?

**JANUAR:** Natürlich habe ich Angst.

**SEPTEMBER:** Wovor? Warum?

*Pause, Schweigen.*

**JANUAR:** Ich glaube keiner von uns weiß, was unsere Aufgabe ist. Zumindest fühlt sich es langsam so an, als wäre es eine allgemeingültige Erfahrung sich so verloren zu fühlen.

**SEPTEMBER:** Vielleicht ist es erst unsere Aufgabe herauszufinden, was unsere Aufgabe ist.

**JANUAR:** Wenn wir nicht beieinanderbleiben können, dann-

**SEPTEMBER:** Dann ist das so. Dann akzeptieren wir das.

**JANUAR:** Ich hoffe es kommt nicht dazu.

**SEPTEMBER:** Ich hoffe es auch nicht, aber wir müssen auch damit rechnen und uns auch darauf vorbereiten.

**JANUAR:** Erhoffen wir uns das Beste, aber erwarten wir das Schlimmste.

**SEPTEMBER:** Eben so.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Was wird das Erste sein, was du machen wirst?

**JANUAR:** Ich glaube, ich glaube, ich werde meinen Wald sehen. Und dann Familie und Freunde begrüßen. Und dann werde ich sie zusammenschießen, dass sie mich ohne Vorwarnung weggeschickt haben.

*Pause.*

**JANUAR:** Was ist, wenn mein Leben zuhause ist?

**SEPTEMBER:** Dann ist das so, und dann wird es richtig sein.

**JANUAR:** Was ist, wenn ich für immer meine Entscheidung bereuen werde?

**SEPTEMBER:** Januar.

**JANUAR:** Was ist, wenn sich beide Optionen schlecht anfühlen? Was ist, wenn ich keinen von euch ohne Schmerz zurücklassen kann?

**SEPTEMBER:** Das wird höchstwahrscheinlich so sein. Große Entscheidungen verlangen viel von uns ab und können fast nie ohne Widerseite bewältigt werden.

**JANUAR:** Was ist, wenn ich das nicht schaffe?

**SEPTEMBER:** Hey, hey, ich bin doch hier, in Ordnung? Ich werde dich nicht allein lassen. Selbst, wenn wir uns nicht wiedersehen werden, in Ordnung? Ich bin bei dir und darauf kannst du Gift nehmen.

*Pause.*

**SEPTEMBER:** Du hast doch nicht etwa Angst, dass ich dich in deiner Abwesenheit verlasse, oder?

**JANUAR:** Ich glaube ich habe Angst vor ziemlich viel.

**SEPTEMBER:** Weißt du was, Januar? Das habe ich auch.

*September schiebt Januar sanft in Richtung Tür.*

**JANUAR:** Tschüss, September.

*Sie gibt ihr einen Kuss. Januar geht durch die Tür. Die Tür fällt um, Januar weit und breit nicht in Sicht.*

**SEPTEMBER:** Ciao.

*Es wird dunkel.*

*Die Szene ist bunt. Wir befinden uns im Wohnzimmer, in dem September und Januar in ihren Umzugskartons stehen und weiter einpacken. Es ist friedlich, Bach spielt. September lacht.*

**SEPTEMBER:** Keine Woche hast du es dort drüben ausgehalten.

**JANUAR:** Wie konnte ich auch, wenn die Liebe meines Lebens auf dieser Seite steht.

**JANUAR:** Es war einsam und genauso wie ich es vermutet hatte. Einsam, kalt, voller Erwartungen und Entschuldigungen, dass ich festsaß. Mir hörte niemand zu, wenn ich sagte, dass ich die Zeit meines Lebens in der kurzen Spanne mit September hatte. Niemand wollte es wahrhaben, dass es mir hier besser gefällt. Schrecklich, diese Woche. Wie froh ich war, als ich dich wiedersah.

**SEPTEMBER:** Oh und wie du dich gefreut hast! Du hast Sturm geklingelt mitten in der Nacht. Meine Nachbarn dachten ich würde eine Fete feiern!

**JANUAR:** Gut, aber wann sollte ich sonst unbemerkt abhauen? In der Nacht bot sich die einzige Gelegenheit.

*Pause, sie packen.*

**JANUAR:** Vermutlich war es nicht der grazilste Abgang, ohne weiteres Wort zu verschwinden. Vermutlich, nein sehr wahrscheinlich, war es schrecklich unhöflich so zu gehen. Es war keine gute Entscheidung, die ich getroffen habe, niemandem Bescheid zu sagen. Aber es ist nun einmal geschehen und es hilft keinen Pfenning auf den Entscheidungen der Vergangenheit zu verweilen.

**SEPTEMBER:** Hat sich deine Entscheidung bei mir zu verweilen schlecht angefühlt?

**JANUAR:** Nein. Nein, nicht nach der Woche. Und, vermisse ich einige Personen, klar. Einige, die mir stark am Herzen hingen, selbst in der Woche, aber nein, es war nicht so wie ich dachte, dass ich fühlen werde. Du bist meine beste Wahl. Der beste Ausgang des Konfliktes. Ich bin...glücklich. Ja, ich glaube ich habe Frieden gefunden. Ich bin so froh dich gefunden zu haben, ich kann keiner Entscheidung hinterhertrauern.

**SEPTEMBER:** Und weißt du, was noch besser ist? Wen ich gefunden habe?

**JANUAR:** Nein, was?

**SEPTEMBER:** Ich habe jemanden gefunden, der gerne meinen Tee trinkt.

*Sie lachen.*

**JANUAR:** Apropos Tee...

**SEPTEMBER:** Möchtest du eine Tasse?

**JANUAR:** Du bist ein Schatz!

**SEPTEMBER:** Was wäre der Schatz ohne den Sucher?

*Sie verlassen die Bühne. Es bleibt zurück: Das Wohnzimmer.*